

3 / 10

Freundesbrief

des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.

Christliche
Suchtkrankenhilfe



Blaues Kreuz
Suchtkrankenhilfe



Liebe Freunde des Blauen Kreuzes,

das Blaue Kreuz steht für christliche Suchtkrankenhilfe. Das ist bekannt. Das ist sozusagen unser Markenzeichen. „Aber ist das wirklich so wichtig? Wird nicht vielen Suchtkranken auch von Nichtchristen geholfen, von Atheisten oder ‚Ich-weiß-nicht-so-genau‘-Zeitgenossen?“ Ganz sicher! Viele Suchtkrankenhelfer opfern Zeit und Kraft, um Gefährdete aufzuklären, Abhängige zu begleiten und Angehörige zu beraten. Sie bringen sich ein – ob sie Christen sind oder nicht.

„Gibt es denn einen qualitativen Unterschied?“ Ich finde ja. Denn als Christen bringen wir den ins Gespräch, der unserem Leben eine besondere Würde gibt: Jesus Christus. Die Bibel berichtet davon, wie er Menschen begegnet: Er bleibt bei ihnen stehen. Er nimmt sich Zeit. Er bückt sich zu dem, der gestolpert ist. Er hebt den auf, der am Boden zerstört ist. Er fragt, was du brauchst. Er bietet sich an, dein Retter in der Not zu sein – und dein Begleiter für immer und ewig.

Dieser Jesus ist einzigartig, unvergleichlich. Ich möchte ihn nicht missen. Und ich gönne ihn jedem Menschen. Erst recht den Niedergeschlagenen und allen, die Schuld abladen wollen ...

Ich bin dankbar für alle, denen Suchtkrankenhilfe wichtig ist und die sich engagieren. Aber ich bin überzeugt, dass die christliche Suchtkrankenhilfe des Blauen Kreuzes unverzichtbar ist, weil sie den ins Gespräch bringt, der uns der Hölle entreißt und den Himmel öffnet. Und der hier und heute sogar schon ein Stückchen Himmel auf Erden bietet: Jesus.

Den wünscht Ihnen von Herzen, Ihr

Jürgen Paschke
Vorsitzender des Blaukreuz-Landesverbandes Niedersachsen

Christliche Suchtkrankenhilfe im Blauen Kreuz

Das Blaue Kreuz ist durch Christen entstanden. Von Anfang an sahen sie im Menschen ein Ebenbild Gottes, gewollt und geliebt vom Schöpfer persönlich. Diese Sichtweise machte auch vor Suchtkranken nicht halt.

Bis heute stellt sich uns diese Frage: Wie können wir Menschen, die in einer Sucht gefangen sind, ganzheitlich helfen? Das Menschenbild in der Bibel sieht den Einzelnen im Spannungsfeld seiner körperlich-seelischen und zwischenmenschlichen Beziehung, in seinem Bedürfnis nach einem sinnvollen und heilen Leben und seiner Fähigkeit zu verantwortlicher Lebensgestaltung.

Gleichzeitig offenbart die Bibel den Willen Gottes, seine Menschen aus Abhängigkeiten und Schuld zu befreien, sie mit seiner Liebe zu beschenken, ihre Verletzungen zu heilen und sie dadurch zu ermutigen, diese Liebe an andere weiterzugeben.



Foto: © JulianMayco.uk – fotolia.com

Die meisten Mitarbeiter im Blauen Kreuz haben eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Sie haben erfahren, dass er ein befreites und sinnvolles Leben ermöglicht, neue Lebensinhalte und Ziele schenkt.

Dieser Glaube motiviert sie zu verantwortlichem und diakonischem Handeln und hilft ihnen, wertschätzend und liebevoll Menschen zu begegnen – gerade denen gegenüber, die am Rande unserer Gesellschaft stehen.



Dieser Glaube lässt sie hoffen für Menschen, die die Hoffnung auf Veränderung längst aufgegeben haben und macht sie fähig, mit langem Atem und Geduld an ihrer Seite zu stehen und sie auf einem Weg in ein befreites Leben zu begleiten.

Kompetente fachliche Hilfe gepaart mit dem Glauben an einen großen Gott, dem niemand egal ist und der will, dass allen Menschen geholfen wird, setzt die Suchtkrankenhilfe des Blauen Kreuzes in einen größeren Rahmen:

Foto: © Jean-Claude Drillon – fotolia.com



- Wo wir mit aller professionellen und ehrenamtlichen menschlichen Hilfe am Ende sind, hat Gott immer noch Möglichkeiten und Wege, Menschen zu erreichen.
- Wo wir mit unserer Kraft am Ende sind, ist Gottes Arm niemals zu kurz.
- Wo Menschen unser Hilfesystem verlassen, können wir sie Gottes liebender Obhut anbefehlen.

Christliche Suchtkrankenhilfe im Blauen Kreuz bedeutet also: Das hohe Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter und die fachliche Kompetenz der Hauptamtlichen wird begleitet, getragen und gestützt von einem Gott, der Realität ist und Wunder tut.

*Andrea Schmidt, Bildungsreferentin des
Blauen Kreuzes in Deutschland*

Ganzheitliches Hilfsangebot für suchtkranke Menschen

Seit 2008 arbeite ich als Lebens- und Suchtberaterin in der Beratungsstelle des Blauen Kreuzes in Coburg.

In einem christlichen Werk zu arbeiten bedeutet für mich zunächst einmal genauso professionell und verantwortlich zu arbeiten wie in jedem anderen Werk auch. Einen besonderen Vorteil empfinde ich in der Möglichkeit, ein ganzheitliches Hilfsangebot für Menschen machen zu dürfen und dabei fachliche Kompetenz und Glauben miteinander verknüpfen zu können. Wir sehen den ganzen Menschen und reduzieren ihn nicht auf seine Krankheit.



Foto: privat

Margret Köppe,
Blaukreuz-
Beratungsstelle
Coburg

In der Arbeit mit suchtkranken Menschen erlebe ich immer wieder, dass neben allen Therapieangeboten, der Glaube an die verändernde Kraft Gottes Menschen hilft, aus ihrer Sucht herauszukommen.

Für mich persönlich ist es wohltuend zu wissen, dass in der Geschäftsleitung des Blauen Kreuzes Christen entscheiden. Ich erlebe, dass es ihnen wichtig ist, nach christlichen Maßstäben zu handeln und Gottes Realität einzubeziehen. Das heißt aber nicht automatisch, dass es in einem christlichen Werk keine Spannungen, wirtschaftliche Zwänge und Schwierigkeiten gibt.

Ich empfinde es als besondere Herausforderung fachliche Qualifikation mit christlichen Werten zu verbinden. Wir haben noch mehr im Angebot als durch Qualitätsmanagement bestätigt werden kann! Nicht selten bedeutet das aber auch, einen Weg zu finden in der Ambivalenz zwischen professioneller Abgrenzung und christlicher Nächstenliebe.

*Margret Köppe, Lebens- und Suchtberaterin,
Blaukreuz-Beratungsstelle Coburg*

Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten

Warum ich in einem christlichen Werk arbeite, ist eine nicht ganz einfach zu beantwortende Frage. Und würde ich jetzt antworten, dass es damit zusammenhängt, dass ich durch das Blaue Kreuz vom Alkohol losgekommen bin und sich damit bei mir eine gewisse „dankbare Haltung“ entwickelt hat, ist das zu kurz gegriffen.



Foto: privat

Robert Göß,
Blaukreuz-
Landesverband
Bayern

Als Kind schon besuchte ich regelmäßig den Kindergottesdienst. Später, nach der Konfirmation, arbeitete ich selbst im Kindergottesdienst mit. Dann kam die Gemeindegarbeit – ich wurde schon sehr früh in den Kirchenvorstand berufen. Es folgte die Ausbildung zum Religionslehrer. Dazwischen, irgendwann, kam die Sucht dazu. Ich funktionierte – auch für und vor Gott. Und das ist widersprüchlich. Glaube und „Funktionieren“ im Glauben passen nicht recht zusammen.

Im Blauen Kreuz – nach meinem „Frei werden“ vom Alkohol – bekam ich eine neue Beziehung zu Gott. Und ich war vom ersten Augenblick, am Tag nach meiner Entlassung aus der Psychiatrie, beim ersten Besuch im Blauen Kreuz (BK), davon überzeugt, dass es nicht das „Trocken werden“ allein ist, sondern dass wir Menschen etwas anbieten müssen, was hält und trägt. Und das ist nun mal allein im Glauben an Gott zu finden. Ich erfuhr im BK eine neue Glaubensausrichtung.

Zu dieser Zeit war ich noch im Schuldienst und es folgte die Anfrage, ob ich mir vorstellen könnte, vollzeitlich im BK zu arbeiten. Wir nennen es Berufung.

Ich war und bin also von der Arbeit, die im Blauen Kreuz geschieht, überzeugt und erlebe darin, wie Menschen den Schritt in die Abstinenz wagen, eine neue Beziehung zu Menschen und Gott zulassen und aufbauen.

Darin sehe ich einen Sinn – mit Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg zu gehen, ihnen zu zeigen, dass es den Weg der Veränderung gibt und dabei darauf hinzuweisen, dass mich ein liebender Gott nie allein lässt. Glauben anbieten: „niederschwellig“, leise, aber deutlich und einladend.

*Robert Göß, Blaukreuz-Landesverbandssekretär
und -Referent für Erwachsenenbildung, in Bayern*

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt ...“

Als Jugendlicher habe ich bereits im Blauen Kreuz in Witten ehrenamtlich mitgearbeitet und bin dann über Zivildienst und Ausbildung beruflich beim Blauen Kreuz in Hagen gelandet. So arbeite ich seit August 1992 im Blaukreuz-Zentrum Hagen als Arbeitstherapeut bzw. aktuell als Sozialtherapeut im Ambulant Betreuten Wohnen. Zwei Gründe haben mich bewogen beim Blauen Kreuz zu arbeiten. Zum einen wollte ich gerne, da ich Christ geworden war, mein Leben und meine Begabung im Dienst für andere Menschen in einem christlichen Werk einbringen. Zum anderen wurde in meiner Familie nicht unproblematisch Alkohol konsumiert, so dass ich aus dieser Betroffenheit heraus genau in diesem Arbeitsbereich arbeiten wollte.



Foto: privat

Frank Meier,
Blaukreuz-Zentrum
Hagen

In der täglichen Arbeit ist es so, dass es immer wieder Gelegenheiten gibt, wo ich von meinem Christsein erzählen kann, z. B. dass ich regelmäßig den Gottesdienst besuche und auch bete oder gar in der Bibel lese. So wissen die meisten meiner Klienten und auch Kollegen, dass ich Christ bin und kennen meine Motivation, soziale Arbeit zu tun. Manchmal kommen mir Zweifel, ob mein Engagement in der Suchtkrankenhilfe eigent-



lich richtig ist angesichts von Kostendruck und der Schwere der Arbeit. Hier habe ich im Blauen Kreuz jedoch immer Rückendeckung gehabt.

Erst letztens im Gottesdienst hat mich ein Bibeltext richtig bewegt: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus in Matthäus 25, 31ff.

*Frank Meier, Arbeits- und Sozialtherapeut
im Blaukreuz-Zentrum Hagen*

„Gott hat mich niemals aufgegeben“

Ein Rückblick auf vergangene Jahre
im Blauen Kreuz von Dirk Mentz

Es gibt Menschen, die dermaßen am Ende sind, dass sie einfach nichts Gutes mehr hervorbringen können – und zu diesen Menschen gehörte auch ich. An die Wahrheit der Bibel durfte ich bereits 1992 glauben, als ich in einem Krankenhaus in Langenberg auf der Entgiftungsstation lag und Todesangst hatte, weil mein körperlicher Zustand sehr beängstigend war. Ich dachte, dass ich, wenn ich in diesem Zustand sterben würde, ohne Vergebung meiner Schuld wäre und in die Hölle kommen würde. Die Verurteilung lastete gnadenlos auf meiner Seele. Doch in diesem Krankenhaus gelangte ich zu der Gewissheit, dass Jesus Christus die Wahrheit ist und er allein mir vergeben kann.

Zwei Jahre nach meiner Bekehrung wurde ich von schweren Depressionen heimgesucht. Ich war der festen Ansicht, Gott hätte mich verworfen, weil ich einige schwere Fehler begangen hatte. Dieser Zustand war unerträglich und so besorgte ich mir wieder Valium gegen die Angstzustände. Als mir die Wirkung nicht mehr genügte, trank ich literweise Schnaps, manchmal drei Flaschen am Tag. Ich verwahrloste im Laufe der Zeit in meiner Wohnung immer mehr und hielt nur durch, weil ich alle 14 Tage zur Entgiftung gebracht wurde, wo ich mich wieder einigermaßen aufpäppelte, nur um danach weiterzusaufen.

Schließlich konnte ich meine Miete nicht mehr bezahlen, erhielt die fristlose Kündigung und es dauerte nicht lange und ich wurde



„Ich war jetzt zwar abstinent, innerlich aber ausgebrannt und leer.“

unter eine gesetzlich angeordnete Betreuung gestellt. Ich trank weiter Schnaps, hielt mich Tag und Nacht in einer Art Dämmerzustand – bis ich wieder in Langenberg zur Entgiftung landete.

Bekanntschaft mit dem Blauen Kreuz

Nach einigen Wochen stellten sich mir zwei Sozialarbeiter aus dem Blauen Kreuz vor und berichteten über ihre Einrichtung. Daraufhin nahm ich Kontakt zum Wohnheim in Wuppertal-Beyenburg auf und bekam tatsächlich die Zusage, dass ich einziehen dürfte. Mit dem Einzug in das Wohnheim begann für mich ein neuer Lebensabschnitt. Da ich viele Jahre hochgradigen Alkohol- und Medikamentenmissbrauch betrieben hatte, war ich körperlich und seelisch stark eingeschränkt. Meine Antriebskraft und Lebensfreude hatte ich beinahe komplett eingebüßt. Ich war jetzt zwar abstinent, innerlich aber ausgebrannt und leer.

Im ersten halben Jahr meines Aufenthaltes im Blauen Kreuz kam es zu einigen Rückfällen, sowohl mit Alkohol als auch mit Beruhigungstabletten. Mein innerer Zustand war mir zeitweise schier unerträglich und so sah ich nur den Ausweg durch einen Rausch. Dann kamen noch körperliche Symptome dazu und ich glaubte, bald das Zeitliche segnen zu müssen, was mich in panische Angst versetzte. Bei alledem dachte ich ständig, dass Gott mir nicht vergeben hat und dass ich in die Hölle gehen müsste. Ein wenig Licht in meine Dunkelheit brachte mir die morgendliche Andacht im Wohnheim, in der tröstende und



ermunternde Sätze aus der Bibel vorgetragen wurden. Und wenn mal Aussagen fielen wie: „Gott trägt dich durch alles hindurch!“ oder „Ich will dich nicht verlassen und nicht aufgeben!“, dann war mir irgendwie so, als wenn Jesus zu meinem Herzen sprach, aber ich zweifelte auch sofort wieder daran.

Neue Hoffnung auf Gott gesetzt

An einem Tag fragte ich Gott direkt: „Hast du mich wirklich verworfen, Jesus?“ Es war mir sehr ernst und ich schlug meine Bibel auf. Mein Blick fiel auf Jesaja 41, 9: „Ich habe dich nicht verworfen!“, las ich voller Erstaunen. Ich fasste Mut und las ab da des Öfteren in meiner Bibel, wobei ich noch mehr dieser wunderbaren Verheißungen fand. Irgendwie wirkte die Zusage in meiner Seele und ganz langsam aber sicher erhellte sich mein geistlicher Zustand. Dann hörte ich eine Predigt darüber,

Foto: © Douglas Freer – fotolia.com



dass, wenn Gott einen Menschen ruft, er ihn nicht mehr fallen lässt, egal, was dieser Mensch auch für Fehler begeht. Das war für mich wie eine Erlösung! Ich konnte dem Leben endlich wieder etwas abgewinnen. Mein Leben begann, eine neue Qualität zu bekommen – irgendwie war ich ein völlig anderer Mensch geworden. Ich bin glücklich, meinen lebendigen Glauben an Jesus Christus wiedergefunden zu haben und im Nachhinein zu sehen: Gott hat mich wirklich niemals aufgegeben!

Herausgeber

Blaues Kreuz in Deutschland e. V.,
Bundessekretär Reinhard Lahme, Schubertstraße 41, 42289 Wuppertal,
Telefon: 0202/62003-0, Telefax: 0202/62003-81,
E-Mail: bkd@blaues-kreuz.de, Internet: www.blaues-kreuz.de,
Konto: KD-Bank eG, Dortmund, Nr. 1 010 393 015 (BLZ 350 601 90)
Redaktion: Evelyn Fast, Telefon: 0202/62003-63
Gestaltung: Uwe Salewski, Leverkusen, fairundehrlich@email.de
Druck: Ollig Druck, Köln; Titelfoto: © Pakhnyushchyy – fotolia.com

Ihre Hilfe zählt!

(Bitte diese Seite abtrennen
und einsenden)

- Ja, ich möchte Ihren Freundesbrief in meinem Bekanntenkreis weitergeben. Bitte senden Sie mir regelmäßig _____ Exemplare zu.
- Ja, ich möchte Freund Ihrer Arbeit werden. Bitte senden Sie mir regelmäßig Ihren Freundesbrief zu.

Ich möchte regelmäßig spenden
(monatlich / vierteljährlich / jährlich)

_____ €

Bitte schicken Sie mir
Informationsmaterial zu über:

- das Blaue Kreuz in Deutschland e. V.
- die Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe
- Alkoholabhängigkeit
- Blaues Kreuz**, Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- füreinander**, Verteilblatt des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- den Katalog „Bücher helfen leben“ der Blaukreuz-Versandbuchhandlung
- den Bildungs- und Freizeitplaner des Blauen Kreuzes

Name

Straße

PLZ / Ort

E-Mail

Telefon